

IWH-Konjunkturbarometer Ostdeutschland*

Ostdeutsche Konjunktur belebt sich

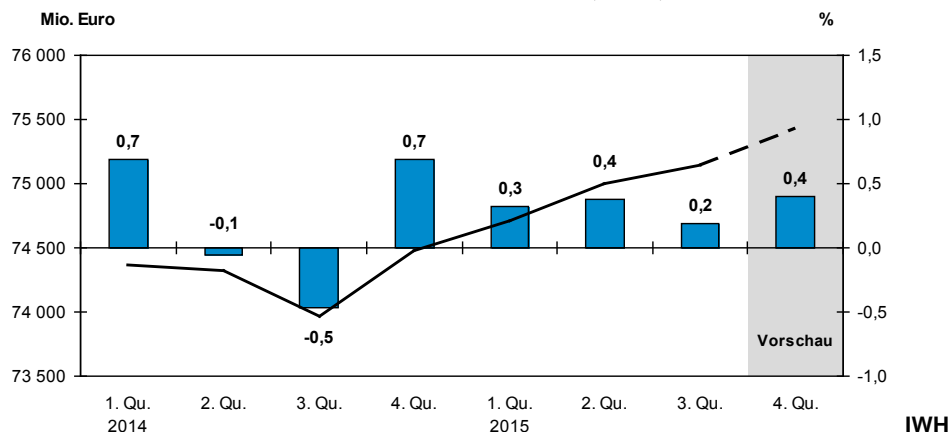
Im dritten Quartal ist das Bruttoinlandsprodukt in den ostdeutschen Flächenländern – saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren – nur um 0,2% gegenüber dem zweiten Vierteljahr gestiegen (Alte Bundesländer: 0,5%). Gebremst hat der Leistungsrückgang im Produzierenden Gewerbe, wohingegen im Dienstleistungssektor – auch infolge der wirtschaftlichen Impulse von der Versorgung und Betreuung der Flüchtlinge – die Wertschöpfung verstärkt expandierte. Insgesamt nimmt das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2015 um 1,3% zu. Der Zuwachs bleibt damit erneut hinter der Entwicklung in den Alten Bundesländern zurück (1,7%).

Die einzelnen Wirtschaftsbereiche trugen im dritten Quartal recht unterschiedlich zur gesamtwirtschaftlichen Expansion bei. Im Verarbeitenden Gewerbe ist die Wertschöpfung gesunken. Verantwortlich dafür war der geringe

Abbildung:

Reales Bruttoinlandsprodukt in Mio. Euro und Veränderung gegenüber Vorquartal in %

verkettete Volumenangaben, kalender- und saisonbereinigter Verlauf (BV 4.1)



Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Vierteljährliche VGR des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin), Stand: Dezember 2015; Darstellung des IWH.

Absatz von Industriegütern im Ausland. Sowohl die Lieferungen von Vorleistungsgütern als auch von Investitions- und Verbrauchsgütern dorthin sind zurückgegangen. Im Inland dagegen hat das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe dank der anhaltend kräftigen Konsumkonjunktur mehr Vorleistungsgüter, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter als zuvor abgesetzt. Zum Ende des Quartals haben auch die Hersteller von Investitionsgütern auf den heimischen Märkten wieder mehr verkauft. Die Geschäfte im Inland liefen also letztlich gut; jedoch konnten die Rückgänge im Auslandsumsatz insgesamt nicht aufgewogen werden. In den Alten Bundesländern stagnierte die Industrieproduktion.

Die – wohl nur vorübergehende – Schwäche der Baukonjunktur in Deutschland hat auch das ostdeutsche Baugewerbe erfasst. Nach dem Höhepunkt im ersten Quartal hat es noch einmal, wenn auch geringfügig, an Leistung eingebüßt. Das Polster an vorgezogener Bauproduktion aufgrund der ungewöhnlich milden Witterung zu Jahresbeginn ist nun abgearbeitet. Die Anregungen aus dem weiterhin günstigen konjunkturellen Umfeld für den Wohnungs- und den Wirtschaftsbau stützen im Osten wie im Westen die positive Grundtendenz der Leistungserbringung.

Die Auftriebskräfte im Osten kommen im dritten Quartal aus dem Dienstleistungssektor. Mit Ausnahme der Finanzdienstleister erzielten alle Zweige kräftige Zuwächse. Insbesondere die Wohnungswirtschaft und der Gesundheitsbereich stechen hervor. Hier regten die Mehrausgaben aus den öffentlichen Haushalten für die Unterbringung der Flüchtlinge, deren Versorgung mit Gütern des Grundbedarfs und die medizinische Betreuung die Produktion im Verlauf des dritten Quartals an. Auch die öffentlichen Verwaltungen trugen mit zusätzlichen Leistungen zum Management der Flüchtlingszuwanderung bei. Handel und Verkehr sowie das Gastgewerbe profitierten vor allem von der kräftigen Konsumkonjunktur in Deutschland.

Im vierten Quartal gewinnen die Auftriebskräfte in allen Bereichen außerhalb der Finanzdienstleistungen wieder die Oberhand. Dafür sprechen im Verarbeitenden Gewerbe die Umsatzentwicklung zu Beginn des Quartals und die Auftragseingänge aus dem Inland. Auch die Erwartungen der vom IWH befragten Industriebetriebe zeigen deutlich nach oben. Insbesondere die Produzenten von Investitionsgütern sind zuversichtlich, darunter auch – laut Konjunkturumfrage des Fachverbands – die Maschinenbauer. Ähnlich positiv gestimmt sind die vom IWH befragten Bauunternehmen. Die Ausgaben zur Versorgung der im Oktober und November nochmals gestiegenen Anzahl von Asylsuchenden dürfte die Konjunktur weiterhin stützen. Alles in allem wird ein Produktionszuwachs von 0,4% erwartet.

Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de), Franziska Exß (Franziska.Exss@iwh-halle.de)

Zur Berechnung des IWH-Konjunkturbarometers für Ostdeutschland siehe IWH, *Wirtschaft im Wandel*, Jg. 9 (16), 2003, 471 f.

* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 46/2015 am 17. Dezember 2015 veröffentlicht.